



40. ORIENTIERUNGSBLATT

0₄₀

Biel, im Juni 1982

D A S A P P O R T M E D I U M J O N S D A V E

EKTOPLASMA-ähnliches BINDEMittel , EIN NEUES PHAENOMEN IN DER PARAPSYCHOLOGIE

Die massenhaften Apporte von Edelsteinen, Halbedelsteinen und weiteren Kristallen durch das Medium Jons Dave (Pseudonym) aus Hamburg sind seltene Phänomene in der PP. Weit seltener noch, wenn nicht einmalig, sind die Apporte von ektoplasma-artigem Bindemittel, in welchem Kristallbruchstücke stecken!

Wir publizieren anschliessend die Arbeit von Diplomphysiker Illobrand von Ludwiger, der während längerer Zeit mit Jons Dave experimentierte.

Anlässlich meines Vortrags vor Wissenschaftlern einer Grossfirma in München im August letzten Jahres übergab er mir 3 Objekte mit dem obgenannten ektoplasma-artigen Bindemittel zur Untersuchung in der Schweiz:

1. Eine "Plasma"-Halbkugel wie aus wässrigem Sand, die viele verschiedenfarbige Steinchen enthält. Diese sind in eine farblose weiche gel-artige Masse eingebettet. Der Apport erfolgte in Anwesenheit des genannten Forschers und des Mediums auf Burg Rabeneck in der Fränkischen Schweiz am 20. September 1970. Zuvor war dieser Apport als "Kugel wie aus nassem Sand" durch automatisches Sprechen des Mediums angekündigt worden! ("Geisterstimmen", die aus seinem Munde sprachen). Herr von Ludwiger (L) zerschnitt die noch weiche geruchlose Kugel von ca. 2 cm Durchmesser und fand darin u.a. einen weissen runden Bergkristall mit Diamantschliff! Nach etwa einer Woche waren die beiden Halbkugeln hart geworden. (Wir verweisen auf das angefügte Bildmaterial)
2. In einem Glastöpfchen mit Wasser befindet sich eine ektoplasmaartige durchsichtige Masse, die etwa ein Jahr lang weiss geblieben war. Diese umhüllt einige blaue Steinchen. Dieses seltsame Material hatte sich auf dem Boden einer Sprudelflasche gezeigt, als das Medium aus dieser trank. Das Ereignis geschah gleichen Orts in Anwesenheit von L am 23. September 70. Dieser Apport entspricht dem plötzlichen Auftreten von Steinchen im Augenblick des Essens von Weintrauben und Glace, was sowohl dem Medium, wie auch seinem Betreuer und Untersucher L passierte!
3. Ein unförmiges löchriges "Ektoplasma"-Gebilde enthält viele farbige und glasige Kristallbruchstücke. Dieses Stück entstand nicht in Anwesenheit von L.

Was die Betrugshypothese betrifft, ist festzustellen, dass in einigen Fällen L Betrug sicher ausschliessen konnte. Zudem waren die Apporte zu häufig, als dass das Medium diese immer hätte betrügerisch vorbereiten können. An andern Zeugen, die mit diesem Medium an andern Orten und in vorangehenden Jahren Apporte erlebt haben, fehlt es nicht.

Wir schätzen uns glücklich, als erste diese drei Objekte zur Untersuchung erhalten zu haben. Die Untersuchung erfolgte zuerst durch einen mir bekannten Gemmologen (Spezialisten für Edel- und Halbedelsteine). Dann befassten sich ein Mineraloge und ein Chemiker an zwei Instituten der Universität Bern mit diesem Material. Die chemische Analyse der Stücke war äusserst aufwendig und zeitraubend und erstreckte sich auf etliche Monate.

Es freut uns, unsern Mitgliedern der SVPP wohlfundierte Berichte bieten zu können. Die Ergebnisse der Untersuchungen publizieren wir hier in gekürzter Form im Anschluss an die nun folgende Arbeit von Dipl.Phys. I. von Ludwiger.

Die Frage stellt sich, welche Verwandtschaft zwischen diesem rätselhaften Bindemittel und dem bei Trancemedien bekannten Ektoplasma besteht.

Dipl.Phys. Illobrand von Ludwiger,

geboren am 20. Juli 1937 in Stettin, studierte in Hamburg, Erlangen und Göttingen die Fächer Physik und Astronomie, war zwei Jahre lang an der Universitäts-Sternwarte Bamberg beschäftigt und erwarb 1964 sein Diplom als Astrophysiker an der Universität Erlangen.

Seither ist er in der Raumfahrt-Industrie(MBB) als System-Analytiker tätig (Satelliten- und Satellitenträger-Projekte, neue Verkehrssysteme).

Von Ludwiger ist Herausgeber und Mitautor mehrerer Bücher über Untersuchungen seltener atmosphärischer Erscheinungen sowie Kuratoriumsmitglied des "Deutschen Forschungsinstituts für allgemeine Kosmologie und Kraftfeldphysik" e.V., Northeim.

Die Entwicklung der Heimschen Theorie hat er seit vielen Jahren aufmerksam verfolgt.

S e l b s t b e z e u g t e A p p o r t p h ä n o m e n e

Von den Phänomenen auf dem Gebiet der Parapsychologie zählen "Apporte" mit zu den umstrittensten. Dass Apporte, also das plötzliche Erscheinen oder die Materialisation physikalischer Objekte im Raum, von professionellen Skeptikern bzw. Debunkern (d.h. Entlarvern) schlicht für unmöglich gehalten werden, ist nur zu verständlich. Natürlich steht am Anfang jedes wissenschaftlichen und philosophischen Studiums der Zweifel. Es muss aber Aufgabe der Wissenschaft sein, die Skepsis durch eine widerspruchslose, im Theorie-Zusammenhang stehende Ansicht der Dinge zu überwinden, auch wenn es sich um "flüchtige (evasive) Phänomene" handelt, für welche das Wissenschafts-Kriterium der ständig möglichen Reproduzierbarkeit nicht gilt.

Zum Stil der Untersuchungen paranormaler Phänomene gehört folgendes Vorgehen:

- 1) Es wird "Spielmaterial" gesammelt, d.h. die betreffende Person mit den zu untersuchenden Fähigkeiten, das Medium, soll ohne Zwang, ohne Kontrollen und ohne skeptische Reden von seiten der Untersuchenden versuchen, die fraglichen Phänomene zu produzieren.
- 2) Nach dem Auftreten der anomalen Phänomene muss entschieden werden, ob anomale Phänomene aufgetreten sein können. Das Medium wird eingehend auf betrügerische Manipulationen hin kontrolliert - ohne es ihm bewusst werden zu lassen.
- 3) Der Experimentator versucht, sich mit dem Medium anzufreunden und sich scheinbar anstelle eines objektiven Aussenstehenden mit in das paranormale Geschehen einbeziehen zu lassen.
- 4) Das Medium lässt sich unter strengen wissenschaftlichen Kontrollen testen.

Bis zum Punkt 4 ist es ein schwerer Weg; aber auch die Untersuchungen in den drei ersten Phasen sind von einigem Wert, wenn auch nur als Anekdoten.

Allen Forschern auf dem Gebiet des Mediumismus ist die Tatsache geläufig, dass die Leistungen physikalischer Medien nicht gleichbleibend sind, sondern Höhepunkte und Tiefs zeigen und i.a. nach einer gewissen Zeitspanne völlig auf Null absinken. Aus diesem Grunde haben nahezu alle Medien gelegentlich versucht, ihre Leistungstiefs "zu überspielen". Dieser zutiefst menschliche Zug hat bei Gegnern der Parapsychologie den Verdacht erhärtet, dass sämtliche "paranormalen" Produktionen auf Tricks beruhten, die von den Experimentatoren nur noch nicht durchschaut worden seien. Aber selbst diese, in Trick-Kunst geschulten Experimentatoren entdeckten bisweilen betrügerische Manipulationen der Medien, die von jenen unbewusst, d.h. während der Tieftrance, vorgenommen wurden. Dobberkau, der ein sehr kritischer Forscher und selbst medial veranlagt war, beschreibt (1909) seine Empfindungen kurz bevor er in Tieftrance verfiel als ein Offensein für das Wahrnehmen sämtlicher Erwartungen der Sitzungsteilnehmer, deren Wünsche und Vorstellungen sich ihm wie ein hypnotischer Zwang aufdrängten. Er ermahnte damals alle künftigen Experimentatoren, sich dieser hypnotischen Macht über die Medien bewusst zu sein und jegliche Wünsche an das Medium unter Kontrolle zu halten. Andernfalls würden die Medien das "produzieren", was die Teilnehmer sich wünschten, einschliesslich der Tricks, falls Skeptiker anwesend wären! Dass entgegengesetzte Suggestionen die Ursache

der Misserfolge darstellen, nimmt Hudson (1893) zum Anlass für die Erklärung, dass Misserfolg kein Beweis gegen die Ehrlichkeit der Medien sein könne. Über "Pseudoentlarvungen" berichtete Prof. Schröder 1924 in den "Psychischen Studien" ausführlich.

Das physikalische Medium Jons Dave

Die vielschichtige Persönlichkeit eines physikalischen Mediums lernte ich im Sommer 1969 kennen, als ich mit "Jons Dave" aus Hamburg auf der Burg Rabeneck in der Fränkischen Schweiz zusammentraf. Der 1977 verstorbene Schriftsteller und Parapsychologe E.M. Körner hatte mich ermahnt, sehr kritisch zu sein, da die Apporte derartig häufig auftreten sollten, dass deren Hervorbringen bereits nicht mehr als aussergewöhnlich anzusehen sei und daher in manchen Fällen den Verdacht auf Manipulation sehr nahe lege. Andererseits hatte Körner 1965 mehrere Apporte von J.Dave erhalten, darunter einen angekündigten Fernapport, und in einem Aufsatz in "Der anderen Welt" (Nr.7 und 8, 1965) hatte er an Eides statt die Echtheit seiner Erlebnisse bekundet.

Viel häufiger als über "Geschenk-Apporte" ist in der parapsychologischen Literatur über Apporte zu lesen, die in Gegenwart von Spukmedien, etwa als Steine oder Haushaltsgegenstände, in geschlossene Räume gefallen sein sollen. Eine andere Art von Apporten sind Materialisationen, wie sie von den Heilern aus dem Körper ihrer Patienten geholt worden sein sollen (Naegeli-Osjord, H., 1977). Geschenk-Apporte sind jedoch viel seltener als diese. In jüngster Zeit wurden solche Phänomene z.B. von dem Medium Paul McElhoney, Essex (1981), vom Medium des Zirkels "Cerechio Firenze 77" in Florenz (1977), von Sai Baba (1978) und von Fra Tiberianus (Körner 1969) berichtet.

Uri Gellers Apport-Fähigkeiten sind, falls man den Gewährsleuten glauben darf, weitaus erstaunlicher als seine Metall-Biege-Experimente. Prof. Hasted ist es sogar gelungen, das Verschwinden und Wiedererscheinen eines Gegenstandes in Anwesenheit eines Psychokineten ("Gellerini") unter Kontrollbedingungen zu bestätigen (ESOTERA, S.348,4, 1978). Bereits im Jahre 1928 war es einer Gruppe von Parapsychologen um das Medium Lynn in England gelungen, das Entstehen von Apporten zu fotografieren (McKenzie, 1931). Der berühmteste aller Apporte ist wohl die Kristallkugel, welche 1582 dem Gelehrten John Dee von einem Phantom überreicht worden sein soll (C. Kiesewetter, 1893). Er befindet sich heute im Britischen Museum, und G. Meyrink hat dieses Ereignis in seinem Roman "Der Engel vom westlichen Fenster" verewigt.

Alle grossen physikalischen Medien haben auch Apporte materialisiert. Trotzdem wird der kritische Skeptiker diesem Phänomen gegenüber solange reserviert gegenüberstehen, bis er selbst Zeuge eines solchen Vorfalles geworden ist.

So erging es auch mir. Als Physiker ist mir bekannt, dass das Auflösen oder Zusammenfügen von Materie mit dem Freisetzen der atomaren Bindungsenergien zusammenhängen muss. Das Erscheinen oder Verschwinden eines Steines aus dem Nichts oder ins Nichts, hätte, wenn es sich tatsächlich ereignen sollte, nach unseren physikalischen Kenntnissen zur Folge, dass die ganze Umgebung in die Luft fliegen müsste.

Apporte scheinen der Physik in einem höheren Masse zu widersprechen als etwa Psychokinese und ASW, welche jeweils ansatzweise im Rahmen veränderlicher Wahrscheinlichkeits-Verteilungen physikalischer Prozesse zu deuten wären (B.B.Wolman, 1977). Sie stellen daher eine Herausforderung an die Phantasie der Theoretiker dar.

Jons Dave wurde 1911 in Breslau als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Sein Grossvater war Rabbiner. Jons Dave lernte u.a. Latein, Hebräisch und Französisch, machte das Abitur und studierte zwei Semester Pharmazie, um später die Apotheken seines Vaters in Berlin übernehmen zu können. Sein Vater starb im KZ. Er selbst kam als Halbjude in ein Strafbataillon - "zur Bewährung". Als Begleiter auf einem Munitionstransport-Zug durch Italien, der von Partisanen in die Luft gesprengt wurde, überlebte er als einziger von 16 Soldaten mit schwersten Verletzungen: u.a. war die Hypophyse im Gehirn zertrümmert worden, was möglicherweise später zu seiner besonderen medialen Begabung geführt haben mag. Seither lebt Jons Dave als Rentner.

Gemeinsam mit seiner Frau bewohnte er seit ihrer Flucht aus Sachsen eine Hamburger Mietshauswohnung. Das Ehepaar nahm an spiritistischen Sitzungen teil. Es zeigte sich, dass J. Dave ein besseres Medium war als das in den Séancen fungierende.

Bei J. Dave machte sich gelegentlich spontanes Hellsehen bemerkbar; so wusste er z.B., welche Menschen in Kürze sterben würden. In einer Vision erlebte er den Ablauf eines Taximordes in Hamburg und hörte die Namen der Beteiligten. Die Bildzeitung entschuldigte sich bei ihm dafür, seine Warnung vor einem bevorstehenden Flugzeugunglück nicht ernst genommen zu haben. Einige spontane Heilungen hatte J. Dave damals ebenfalls bewirken können, wobei ihm seine Vorkenntnisse in Medizin geholfen haben mochten. (Heute ist Jons Dave diplomierter Heilpraktiker.)

Zu Beginn der 60er Jahre empfing Dave mediale Gedichte und begann medial zu malen. Mindestens 20 % seiner Gedichte (insgesamt mehrere hundert - auch Theaterstücke) haben ein bedeutendes literarisches Niveau und übersteigen Daves bewusste Fähigkeiten bei weitem. Die in seinen Zeichnungen auftretenden geometrischen Formen sind so regelmässig, als wären sie mit Zirkel, Lineal oder Schablonen gezeichnet worden (absolute Kreise etc.). Auch einige Erfindungen wurden Dave medial mitgeteilt, so etwa die chemische Zusammensetzung eines für eine Aura-Brille zu verwendenden Glases oder die Möglichkeit, Oelfarbe in Filzstiften löslich zu verwenden.

Dave hielt strenge Nikotin- und Alkoholabstinenz ein und zog sich oft zu langen Meditationen in ein eigens für diesen Zweck eingerichtetes Zimmer seiner Wohnung zurück.

Am 6. November 1963 quälten Dave Atemnot und Unwohlsein und er würgte unter erheblichen physischen Anstrengungen und Schmerzen (er leidet unter einer Kehlkopfverletzung) ein langstieliges Veilchen aus dem Mund, dem sich weitere kettenartig verbundene Blumen anschlossen. Während dieser ersten Apportation fühlte er schmerzhaft Spannungen in der Nähe des Sonnengeflechts. Bei späteren Apporten traten die körperlichen Beschwerden bald nicht mehr auf, auch wenn gelegentlich spitze Kristalle aus seinem Handballen herauswuchsen (Körner 1965) oder sich, wie ich es mit-erlebt habe, hinter der Zahnprothese bildeten.

Seit diesem ersten Apport sind einige tausend Edel- und Halbedelsteine, Kruzifixe, Rosenkranz- und andere Perlen sowie Blumen apportiert worden, wobei sich Dave jeweils teils in Halb- oder

in Tieftrance befunden hatte. Unter den wertvollen Steinen befinden sich Brillianten, Alexandrite, Saphire, Rubine, Turmaline, Topase, Amethyste und andere Quarze. Die meisten Steine sind kleine Rohlinge; die geschliffenen Steine wurden jeweils von einer Ansprache in Trance begleitet. Bei etwa 80 % der Apporte einer Séance handelt es sich in der Regel um Glas- oder Steinsplitter etc. ohne Wert.

Die Séancen, die Jons Dave seit 1963 bis 1973 in Hamburg abhielt, waren kostenlos. Die Sitzungsteilnehmer liessen allerdings in der Regel "zur Zimmerreinigung" etwas Kleingeld zurück. Allein der materielle Wert der Apporte überstieg Daves finanzielle Möglichkeiten - sollte man Manipulation unterstellen wollen - bei weitem (Dave war zu jener Zeit auf die Unterstützung der Sozialhilfe angewiesen).

Im Jahre 1965 trat Jons Dave das erste und einzige Mal in einer öffentlichen Séance in Landshut unter Anwesenheit anderer bekannter Medien auf. Jons Dave wurde kontrolliert und gefesselt. Und dann soll das Unglaubliche geschehen sein: Es fielen so viele Apportsteine, dass man nach Aussagen von Prof. Hohenwarter insgesamt 60 Pfund davon einsammeln konnte. Hohenwarter, der die Medien Maria Silbert und Ejnar Nielsen untersucht hatte, sprach seither von Jons Dave als dem grössten damals bekannten europäischen Apport-Medium. Noch bevor Hohenwarter einen Bericht schreiben konnte, verstarb er, sodass dieses beispiellose Ereignis in der Geschichte der Parapsychologie unberichtet geblieben ist.

Nach dem Landshuter Erfolg bedrängten die Menschen Jons Dave derart, weitere Sitzungen abzuhalten, dass dieser sich völlig zurückzog. Im Laufe der Jahre wandelte sich Dave von einem schüchternen, stillen, ängstlichen Menschen, der nicht in den Spiegel zu schauen wagte aus Furcht, sogleich in Trance zu fallen, zu einem heiteren, lebens- und unternehmungslustigen, extravertierten Mann. Er schrieb Mysterienspiele und malte Ikonen im byzantinischen oder im mittelalterlichen Stil. Heute wird der Malstil seiner Zeichnungen (nach Walter von Hollander) zwischen Hundertwasser und Lelogue eingeordnet und als "phantastischer Surrealismus" bezeichnet. Seine Bilder wurden im In- und Ausland ausgestellt und sind besonders in Skandinavien und Italien sehr beliebt.

Meine interessantesten Apporterlebnisse

Im Jahre 1965 lernte ich Jons Dave und seine Frau in ihrer Wohnung in Hamburg kennen. Sehr kritisch und zurückhaltend liess ich mir die Apporte zeigen, Steine die sämtlich ein eigenartiges Geflecht von Sprüngen oder Einschlüssen aufwiesen. Im Sitzungszimmer unterhielt ich mich mit Dave über philosophische Fragen, als dieser plötzlich - zu meiner grössten Verblüffung - alle meine Fragen in Versen gereimt beantwortete, auch dann, wenn ich selbst schon Schwierigkeiten hatte, das betreffende Thema in Prosa zu formulieren.

Zwei Jahre später lud ich das Ehepaar auf die Burg Rabeneck, die einsam auf einem hundert Meter hohen Felsen in der Fränkischen Schweiz liegt, ein. Hier wollte ich das Phänomen in Ruhe untersuchen. Sollten die Phänomene echt sein, so sagte ich mir, so müsste die liebliche romantische Landschaft eine positive psychologische Wirkung auf das Medium und auf die Phänomene ausüben. Die Erlebnisse, die ich dann gemeinsam mit meiner Frau in den Jahren 1968 und bis in die letzte Zeit hatte, sind mitteilenswert, würden aber ein ganzes Buch füllen, das zu schreiben ich auch beabsichtige.

Zusammenfassend will ich hier feststellen, was mich im einzelnen von Daves Medialität überzeugen konnte:

- Wenn sich Jons Dave nahe zu mir setzte, empfand er bei sich körperliche Beschwerden an genau der Stelle, an der ich diese hatte, ohne dass er vorher davon erfahren hätte. Dasselbe traf auch auf seine Diagnosen für meine Frau zu.
- Als mir meine Wirtin telefonisch von einem an mich gerichteten Einschreibebrief berichtete, aber den Absender zu nennen vergessen hatte, nannte Dave nicht nur den Absender, sondern sprach in Trance ein Gedicht, das den Inhalt des Briefes mitteilte.
- Gelegentlich "las" die Trance-Persönlichkeit (oder "Trance-Person") meine Gedanken und Träume, über die ich nicht laut gesprochen hatte.
- Auch während das Medium im hellen Licht in Trance auf einem Sofa lag, begann es in der ihm gegenüberliegenden 4 m entfernten Wand zu Knistern und zu Knacken.
- Während der Sitzungen konnten mehrfarbige Lichter und Portraits fotografiert werden.

Die Phänomene Hellsehen, Hellfühlen, Raps, Spukgeräusche, mediales Malen, Schreiben und Sprechen wurden überboten durch die Apporte, von denen ich im Laufe der Jahre mehr als einhundert erhalten habe. Sie kamen bei Dave so häufig, dass in einigen Fällen auch ohne "wissenschaftliche Kontrollbedingungen" ein zweifelsfreier Echtheitsbeweis erbracht wurde. Daher will ich mich darauf beschränken, nur über diese Fälle einiges zu berichten.

Schon der sehr gewissenhafte Forscher Kindborg schreibt im Vorwort zu einem Bericht über einen selbsterlebten Apport: "Das Kommende hat mir gezeigt, dass es nicht immer möglich ist, höhere Gewalten in die von uns gewünschten Versuchsbedingungen zu zwingen, und dass man bei sonstiger Wahrung der nötigen Vorsicht ruhig einmal die Ereignisse für sich selbst sorgen lassen kann". (Ztschr.f.Parapsychologie, 3, S. 178, 1930)

Am 4. Juli 1969 legte sich Dave vor uns - seiner Frau, meiner Frau und mir - zwei Meter entfernt von uns auf eine Liege, um in Tieftrance zu kommen. Es war gegen 23 Uhr, und das Burgzimmer war abgedunkelt, denn wir erwarteten Lichterscheinungen. Plötzlich knallte es zwei Meter hinter uns wie von einer Peitsche in etwa 1 m Höhe über dem Boden, und wir hörten, dass gleich darauf etwas auf unsere Stühle zu (!) gefallen kam. Wie sich später herausstellte, hatte es sich um mehrere Splitter eines Madeira-Topases gehandelt. Der Knall konnte nicht das Geräusch eines gegen die Wand hinter uns geworfenen Steines gewesen sein, weil diese Wand sich vier Meter hinter uns befand und nicht 1,50 bis 2 m, aus welcher Entfernung das Geräusch gekommen war.

Ich hatte mir ein Experiment ausgedacht, bei dessen Gelingen auch Skeptiker die Echtheit von Apporten hätten zugeben müssen. Ich wünschte deshalb, das Medium sollte versuchen, einen Bernstein zu apportieren, in welchem ein bearbeiteter Gegenstand aus unserer Zeit eingeschlossen sein sollte. Zwei Stunden nach der Äusserung dieses Wunsches, fiel Dave spät abends auf der Burg in Trance; es war der 29. September 1969. Das Gewünschte wurde nicht apportiert; statt dessen fiel jedoch während der Séance etwas ganz Ähnliches mir vor die Füße, nämlich ein "Stein im Stein". Der kissenförmig geschliffene Quarz ist in der Mitte durchzogen von einer dünnen Schicht aus einem glasartigen gelbgrauen Material. Die Facetten sind deformiert, als wenn sich das Material in den Stein hineingezwängt hätte. Spannungen, die von der Schicht innerhalb des Kristalls ausgehen, verursachten Sprünge, die jedoch nicht bis zur Oberfläche reichen.

Als ich am 29. August 1969 mit mehreren Teilnehmern an einer Sitzung in Hamburg teilnehmen konnte, wurde ich von der Trans-Person gefragt: "Hast Du einen Wunsch?" Ich dachte nur an die Möglichkeit, Apporte zu wünschen und bat um ein Blumensträusschen, zwischen dessen Blättern und Stengeln Perlen aufgefädelt sein sollten. Ich wurde zurechtgewiesen Wesentlicheres zu wünschen wie etwa Heilung für kranke Angehörige, aber meiner Bitte wurde dennoch entsprochen: Ich fand ein Sträusschen, zwischen dessen Blüten und Blättchen rote Korall-Perlen aufgezogen waren. Die Blütenspitzen und Stengelenden waren schwarz verkohlt.

Am 27.3.1970 erhielt ich erneut einen "Wunschapport": Als ich für meine Frau einen roten geschliffenen Stein für einen Ring wünschte, fiel mir im stockdunklen Séanceraum - ich sass etwa 3 Meter von dem Medium entfernt - ein Stein auf den Oberschenkel, der sich als ein grosser Granat-Schmuckstein erwies und viele spinnwebenartig feine Sprünge oder Einschlüsse im Innern aufwies.

Besonders häufig kamen Apportsteine, wenn Dave etwas ass. Als er einmal eine Weintraube essen wollte, biss er auf einen Stein; er nahm den Stein und die Beere aus dem Mund, und ich konnte in der noch unzerkauten Traube eine Vertiefung von der gleichen Form wie sie der flache Amethyst hatte, auf den Dave gebissen hatte, erkennen.

Am 23.9.1970 bildete sich in den noch verschlossenen Sprudelflaschen eine helle, weisse Substanz, in die Kristallsteinchen eingelagert waren. Erst 1981 wurde diese Substanz chemisch untersucht. Es zeigte sich, dass sie identisch ist mit einer Substanz, welche mehrere Kristallsteine und einen geschliffenen Bergkristall sowie eine Sandkugel von 3 cm Ø zusammenhält. Diese "Plasmakugel" kam am 20. Sept. 1970 auf der Burg Rabeneck, während Jons Dave nach einem schweren Sturz im Bett lag.

Wie unsinnig das Beharren der Zweifler auf strenge Kontrollen sein kann, wurde mir klar, als am 29. Sept. 1970 ich - der ich mich als Experimentator wähnte - selbst Objekt in einem Experiment "der anderen Seite" wurde: Dave, dessen Frau und ich sass in dem Burgzimmer am Tisch und assen Abendbrot. Dave bat seine Frau: "Reich mir mal den Käse, Doretchen". Daraufhin bekam er einen Schreck, denn ihm war der Name seiner Freundin entfahren. Zur Ablenkung sagte er: "Ich höre einen Namen", stand auf, zwinkerte mir zu und setzte sich an einen anderen Tisch, um in Trance zu fallen. Ich setzte mich mit dem Tonbandgerät zu ihm und hörte, wie er sagte:

"In einer Wand aus Mauerding/darinnen man erkennt lebhaft ein Bild/Dies Bild ist dieses, welches man schon angehangen/ seit vielen tausend Jahren/zu fragen, wie es angefangen. Dort innen drin ist wahrlich nur ein Hauch von jenem heiss Begehren/von all'den Dingen, die des Geistes Kern/ aus eignem Geiste wohl erfasst/dem Leben zu gehören. - Nimm also dies, was du wohl hast seit ehedem besessen./ Doch halte fest, eh'du dies alles wahrlich so vergessen./ Denn fest Bestand, der deine Seele lichtet/ ist Geist, aus himmelsgleichem Geist gedichtet .."

Obwohl diese Ansprache einen tiefen Sinn enthält, dachte ich an jenem Abend, Dave hätte alles nur erfunden, um abzulenken von seinem Missgeschick, und ich mass dem Ganzen keinen tieferen Sinn bei. Dave sagte mir aber, er sei gleich am Tisch "weggetreten" und alles weitere hätte seine "Kontrolle" gemacht.

Am Nachmittag des darauffolgenden Tages sagte Dave, er hörte Stimmen, die ihm mitteilten, dass im Eckstein der Mauer des langen Burghauses ein Apport verborgen sein soll. Dave stellte sich vor diese Mauer

und fiel in Halb-Trance. Es wurde gesagt, es solle ein Experiment vorgenommen werden, für dessen Gelingen "man" betete. Nach dieser Trance-Mitteilung sagte Dave: "So, nun lass uns mal suchen". Wir besahen und befühlten den löchrigen, aus fränkischem Jura-Kalk bestehenden Mauerstein, konnten aber nichts entdecken. Da ging Dave weg, um eine Picke zu holen, und erst dann erblickte ich in Augenhöhe etwas wie Glas aus einem etwa 6 mm grossen Mauerloch glitzern. Ich versuchte, von anderen grösseren Löchern in der Nähe dieser Stelle aus an den glitzernden Stein heranzukommen, aber dies misslang. Da wir bereits wiederholt Rohsteine erhalten hatten, wünschte ich mir nun, der Apport möge diesmal eine Schild- oder Wappenform haben. Mit Hilfe der Picke brachen wir dann vorsichtig diesen Apport aus der Wand: es war ein Bergkristall in fein geschliffener Wappenform! Dave fiel wieder in Trance und die Trans-Person dankte Gott für das Gelingen. Erst danach fiel mir das Gedicht vom Vortage ein und die Vorankündigung eines Gegenstandes in einer Mauer, der mich erkennen lassen würde, was zuerst war: Geist oder Materie. Der Stein hatte exakt die Form angenommen, die ich mir im Stillen gewünscht hatte! Ich kenne wenige, ebenso breit angelegte Experimente einer Trans-Persönlichkeit aus der Literatur.

Diese wenigen Berichte meiner Erlebnisse mögen vorerst genügen, um die paranormalen Fähigkeiten des Mediums J. Dave zu charakterisieren.

Heute hält J. Dave keine Séancen mehr ab. Er malt und ist als Heilpraktiker tätig. Einige professionelle Parapsychologen kennen ihn wohl, können sich aber nicht damit abfinden, dass er Spiritist oder "Spukmedium" ist. Daher unterblieb eine Untersuchung unter extremer Kontrolle, zu der mir J. Dave immer wieder seine Einwilligung gab, solange er noch Séanceⁿ abhielt.

Diese Erlebnisse teile ich auf Bitte von Herrn Dr. Locher mit als Auszug aus einem Buchmanuskript über Apportphänomene, in dem die Echtheitsfragen und die Historie der Apporte sowie Ansätze für mögliche Erklärungen vorgestellt werden sollen.

LITERATURNACHWEIS:

- | | |
|--------------------------|---|
| Dobberkau, E.W., 1909: | Psychische Studien, 36. Jgg., 10, S. 578 |
| Hudson, T.J., 1893: | Das Gesetz der psychischen Erscheinungen, Strauch, Leipzig. |
| Hardin, C.L., 1981: | Social Studies of Science, Vol. 11, S. 249-255 |
| Kiesewetter, C. 1893: | "John Dee", Max Spohr, S. 22 |
| Körner, E.M., 1969: | "Wer kann's fassen?", Hildesheim |
| McKenzie, 1931: | Z.f. metapsychische Forschung, 1-6 |
| Murphet, H., 1978: | "Sai Baba", Fischer 3376 |
| Naegeli-Osjord, H. 1977: | IMAGO MUNDI, Bd. 6, Resch-Verl. Innsbruck |
| N.N., 1977: | "Dai mondi invisibili", Edizioni Mediterranee, Rom |
| N.N., 1981: | Psychic News, Nr. 2571, 19. Sept. 81 |
| Wolman, B.B., 1977: | "Handbook of Parapsychology", van Nostrand Comp., New York |

Diplom - Physiker
Jllobrand von Ludwig,
Gerhart-Hauptmann-Strasse 5
D-8152 Feldkirchen-Westerham

Ergebnisse der Untersuchungen der
drei ektoplasma-artigen Objekte

Das Urteil des Gemmologen

Bereits 1980 überbrachte ich Herrn J.-B. Ryser in Biel 10 durch Jons Dave appor-
tierte Halbedelsteine, Edelsteine u.a. (siehe Bildmaterial hinten).

Die Fehlerhaftigkeit der Steine erwies sich als derart ungewöhnlich, dass sein Urteil lautete: solche Strukturen gibt es in der Natur nicht; diese Steine sind im Handel wertlos; eine Erklärung ist für den Gemmologen nicht möglich.

Auch für die 3 im letzten Oktober vorgelegten ektoplasma-artigen Objekte fand er keine natürliche Erklärung und betonte, dass diese gelartige, wabensymmetrisch geformte, fast immer farblose Masse nicht dem Mineralreich angehört! Sie zeigt einen muscheligen Bruch und ist nicht kristallin.

Herr Ryser erstellte mehrere Mikroaufnahmen (Dias bei mir vorhanden) zur Untersuchung der Struktur. Neben gut ausgebildeten Quarzen fand er schlecht geformte gebrochene blaue Stücke in der Masse.

Das Zusammenkommen derart verschiedener farbiger Stücke ist unverständlich.

Das Urteil des Mineralogen

Der Direktor des Mineralogischen Instituts der Universität Bern, Prof.Dr.H.A. Stalder, stellte fest, dass solche verschiedenartige Splitter in der Natur nicht als Zusammenfügung entstehen können.

Das eine untersuchte Stück erwies sich als isotrop (gleiche physikalische Eigenschaften in allen Richtungen), ein anderes als nicht isotrop. Aus dem Sprudel in der Flasche kann sich das farblose Bindemittel nicht gebildet haben. Das Bindemittel gehört nicht dem Mineralreich an!

Die Röntgenfilme von zwei Mineralkörnern ergaben für beide Quarz, offenbar Bergkristall und Milchquarz (Kombination, die in der Natur häufig ist).

Das Urteil des Chemikers

Zur Untersuchung des Klebemittels:

- 1) "Plasma"-Halbkugel: Klebemittel verbindet Mineralsplitter.
- 2) Glastöpfchen mit gelartigen, weisslich-durchsichtigen, in Wasser suspendierten Partikel.
- 3) Unförmiges löchriges "Ektoplasma"-Gebilde: folienartiges, durchsichtiges, farbloses Bindemittel, das an den Mineralbruchstücken haftet.

Probe 3) in Wasser aufgenommen, ergibt Probe 2).

Löslichkeiten von Proben 2) und 3):

Die Proben sind unlöslich in: Wasser, normaler Natronlauge, organischen Lösungsmitteln wie Alkohol, Benzol, Toluol und Azeton, auch nach längerem Kochen. Löslich in: konzentrierte Schwefelsäure und normaler Salzsäure nach längerem Erhitzen. Lösungen leicht gelb.

Brennbarkeit:

Probe 3) brennt in der Luft mit leicht russender, orange-gelber Flamme. Dies ist ein Hinweis, dass es sich um eine organische Verbindung handelt!

Klebstoffe = hochmolekulare, kettenartige Moleküle, z.B. (A) Eiweisse (Proteine) als Knochenleim, Hautleim; (B) Kohlenhydrate (v.a. Polysaccharide) als Stärke, Zelloseäther, Gummi arabicum etc.; (C) Polymere (Kunststoffe) als Polyvinylverbodg.

Untersuchungen auf (A) Proteine: mehrere Untersuchungsmethoden.

Ergebnis: Die Proben 2) und 3) enthalten keine Proteine!

Untersuchungen auf (B) Polysaccharide: (Säure-Hydrolyse, Gelbildung, Verwendung von Perjodat, Reaktion nach Molisch).

Bei den Proben 2) und 3) erbrachte der Berner Chemiker Dr. E. Wälti den Nachweis, dass dieses organische Klebemittel aus Polysacchariden besteht. Es enthält hingegen keine Proteine (Eiweisse). Auch keine Aminogruppen sind vorhanden. Die Polysaccharide müssen mit den farbigen Steinchen zusammengekommen sein, worauf dann ein Trocknungsprozess erfolgte. Der Vorgang bleibt völlig rätselhaft.

Untersuchung der "Plasma"-Halbkugel:

Dass es sich bei den Splittern nicht um gefärbtes Glas handelt, zeigen die folgenden Untersuchungen: Die Splitter sind härter als Glas (Glasplatten mühelos geritzt). Ferner würde Glas bei hohen Temperaturen (1000°) schmelzen oder zumindest weich werden, was beim vorliegenden Material nicht der Fall ist. Zusätzlich färbt Glas eine heisse Flamme durch die in ihm enthaltenen und verdampfenden Natriumionen orange-gelb (sog. Natrium-D-Linie). Diese Flammenfärbung fehlt jedoch bei den von ihm untersuchten Splittern. Somit handelt es sich um kristalline Substanzen, die nach ihrer Färbung zu urteilen, Kupfer, Kobalt, Nickel, Mangan oder Eisen enthalten.

Mikroskopische Untersuchungen

Ein kleines Stück wurde aus dem Innern der Halbkugel entfernt. Unter dem Mikroskop erkannte man ein Konglomerat von Splittern unterschiedlicher Grösse, eingetrockneten Klebstoff und etwas faserartiges Material. Einige Tropfen Wasser wurden beige-fügt und der ablaufende Lösungsvorgang beobachtet; Unter Wasseraufnahme ging der Klebstoff in einen gelartigen Zustand wie bei Probe 3) über, wobei das Konglomerat zerfiel. Splitter und Bruchstücke in Sandkorngrösse bis zu mikroskopisch kleinen Partikeln wurden freigesetzt. (Der Apport aus einer Steinschleiferei käme in Frage). Dabei wurde deutlich, dass das Klebemittel mit faserigem Material durchsetzt ist, das von der Struktur her wahrscheinlich pflanzlichen Ursprungs ist (keine glatten, regelmässig gebauten Fasern wie bei Kunststofffasern). Abgesehen von den Fasern besteht das Klebemittel aus dem gleichen Material wie bei den Proben 2) und 3).

Weitere Untersuchung der Halbkugel (mit Ponceau S-Farblösung, dann Waschen in Essigsäure-Lösung):

Ergebnis: Das Klebemittel besteht auch hier aus Polysacchariden. Die im Klebstoff eingeschlossenen Fasern (etwa 1/100 Durchmesser eines Menschenhaares) werden rot verfärbt; somit liegen hier Proteinfasern vor! (tierischen Ursprungs). Zur Orientierung: Wolle, Haare aller Art von Tieren sind Proteinfasern; Baumwolle dagegen ist eine Polysaccharidfaser, die aus Zellulose besteht; sie würde sich nicht rot färben. Diese Fasern sind äusserst fein und nur unter dem Mikroskop sichtbar; es kommen aber auch zusammengelagerte Büschel vor, die dem Auge als rote Pünktlein sichtbar sind.

Die Proben 2) und 3) dagegen enthalten diese Fasern nicht.

Die apportierten Polysaccharide können nicht einem Zuckerchen entstammen, wohl aber einem Leim.

Dr. chem. E. Wälti, Bern/
gekürzt v. TL

Beweisend für die Echtheit der Apporte bei Jons Dave ist vor allem ihre Häufigkeit. Die Untersuchungen wurden öfters dadurch erleichtert, dass die aus dem Munde des Mediums sprechenden Stimmen das Zusammenfügen von Steinchen und den Apport ankündigten!

Nochmals sei auf die ungeheure Vielfalt der Phänomene bei diesem deutschen Medium hingewiesen: automatisches Zeichnen und Malen, spukartige Geräusche, Voraussagen, spontane Dichtungen, die das geistige Niveau des Mediums überstiegen, Lichterscheinungen, das einmalige graue Leuchten des Körpers des Mediums im Dunkeln u.a.

Weit wichtiger als die meisten Phänomene ist Jons Dave sein Zeichnen und Malen in einem Halbtrance, wobei er öfters nicht aufs Blatt schaute. Erstaunlich ist seine Exaktheit beim Zeichnen von Kreisen und andern Figuren. Er ist zudem als Heilpraktiker tätig.

Dr. T. Locher, Brugg



links: Jons Dave
Mitte: Dipl.-Phys.
J. von Ludwiger
an der
Ausstellung der
medialen Bilder
des Mediums JONS DAVE
1973 in München

Oben: "Plasma"-Halbkugel am
20.9.70 apportiert.
In der organ.Masse sind farbige
Steinchen u.geschliffener
Bergkristall eingeschlossen.

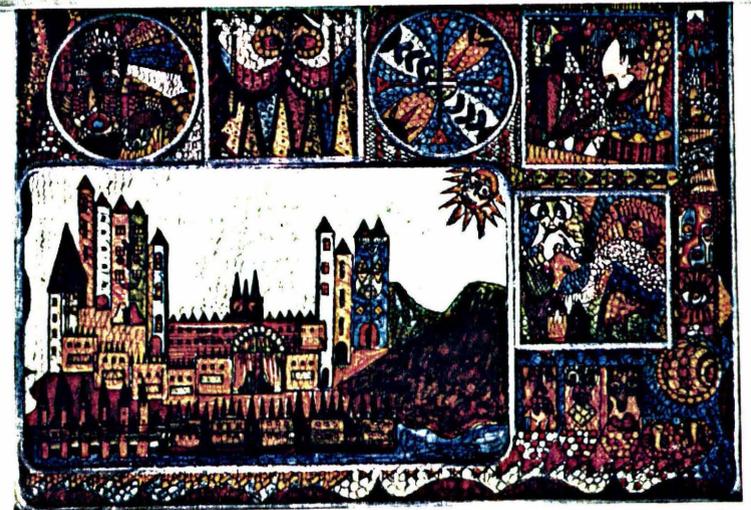
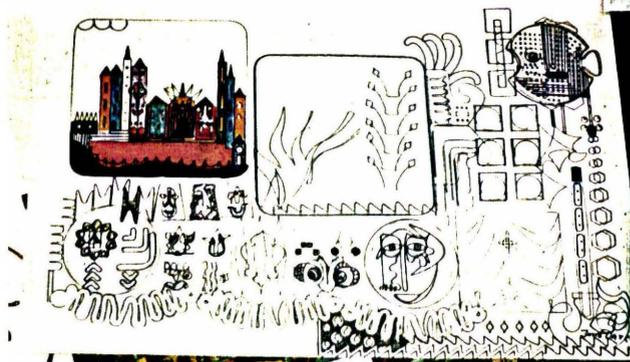
Unten: unförmiges löchriges
"Ektoplasma"-Gebilde mit
farbigen Kristall-Bruchstücken.



Unten: Halbfertige mediale
Malerei von Jons Dave bei
J. von Ludwiger angefertigt
1971

Unten rechts:
Mediales Bild von 1973
42 x 60 cm.

Jons Dave malte öfters auto-
matisch, ohne aufs Papier zu sehen



A P P O R T I E R T E O B J E K T E

D E S M E D I U M S J O N S D A V E

Die 2 nachfolgenden farbigen Fotokopien stellen die 10 Stücke dar, die uns Dipl.-Phys. J. von Ludwiger im Sommer 1980 zur Untersuchung übergab.

Der Geologe in Biel sagte aus, dass solche Kristalle mit diesen Strukturen in der Natur nicht vorkommen.

"Est-ce que c'est de la parapsychologie?", fragte er, ohne dass er wusste, woher die Objekte stammten.

Mittleres Stück oben:

① Der Experimentator v. Ludwiger wünschte sich den Apport eines Sträusschens, zwischen dessen Stengeln und Blättchen Perlen aufgefädelt sein sollten.

Der Wunsch wurde mit aufgereihten Korall-Perlen am obigen Sträusschen erfüllt! (Siehe Seite 8)

Mittleres Stück unten:

Ein solcher Bergkristall kann nicht in der Natur entstanden sein. (siehe Seite 7 unten)

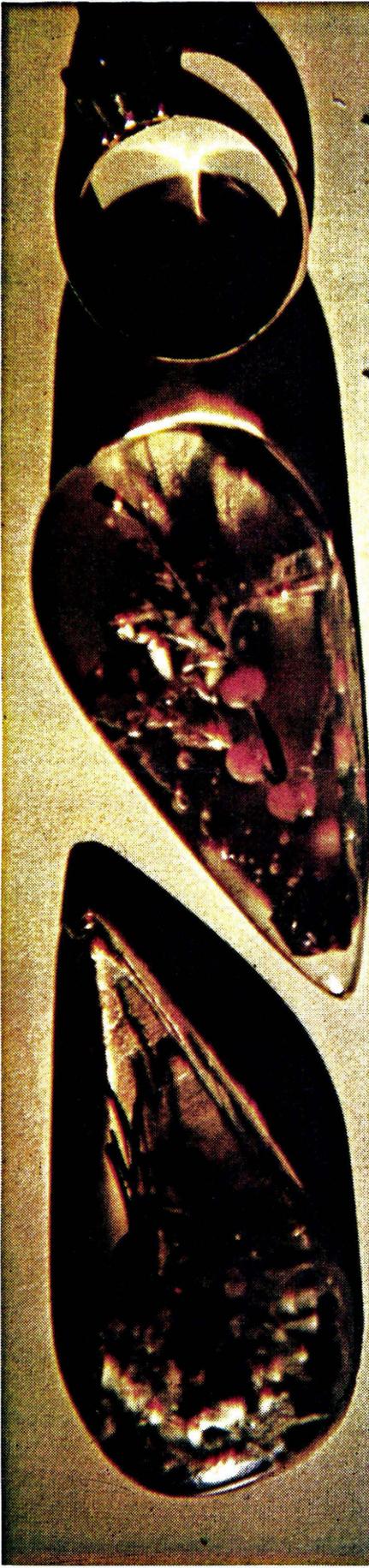
Ring mit Granat (siehe Seite 8)

② Amethyst mit Bergkristall widernatürlich zusammengewachsen.

Mehrere Splitter des Madeira-Topas kamen von hinten gegen die Stühle der Sitzler geflogen; (siehe Seite 7)

Nach der Ankündigung eines Apports in der Burgmauer durch Stimmen des Mediums Jons Dave wünschte sich der Experimentator L. eine Schild- oder Wappenform (letztes Stück unten);

(Siehe Seite 8 und 9)



Granat

Sträusschen in Kunstharz



Granat



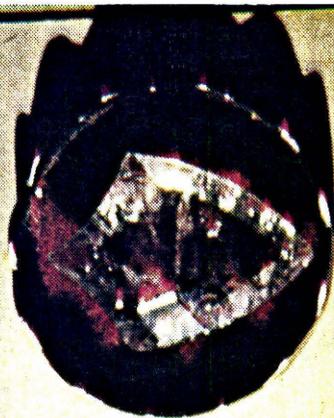
Bergkristall mit
beiger Masse



Citrin
alle Krist



Madeira-
Topas



Bergkristalle



Amethyst
mit Bergkristall



Citrin



Granat



mit

alle Kristalle sauber geschliffen!